

125

Beilage

zum

Siebenbürger Wochenblatt.

Nr. 25.

22. Juni

1839.

Theaternachricht aus Hermannstadt.

Nachdem am Donnerstag den 24. Mai das bekannte Kogebue'sche Mitterschauspiel »Johanna von Montfaucon« und zwar so gegeben worden, daß die auffallend-schläfrig und ohne gemeinsames Zusammenwirken von Statten gehende Vorstellung nur in den letzten Acten von der ausgezeichneten tragischen Darstellung der Dem. Horn (die die Titelrolle gab — und auch am Ende gerufen wurde) ihren Anhaltspunkt finden konnte; hörten wir am 26. Mai; »Die weiße Frau« wo Mad. Conti als Gast die Anna sang.

Mad. Conti konnte uns, ihren Leistungen aus der vorjährigen Sommersaison zu Folge — wo sie engagirtes Mitglied war — nicht anders als in lebendigem Andenken geliebt seyn. Ihre heutige Erscheinung war uns daher höchst willkommen. Die Correctheit ihres Gesanges, ihre Festigkeit in dem Anschlagen des Tones, ihre Sicherheit beurfunden gute Methode und gebildete Schule. Ihre Stimme gehört zu denen von der Natur mit vieler Elasticität begabten, obgleich in wenigen Tönen zu den sogenannten »umflorten«. Es ist noch nicht ganz lauterer Klang. Auch mag fürwahr die gewisse Befangenheit, welche die Mad. Conti beständig zu geniren scheint, ihr in der freieren Entwicklung ihres Stimmvermögens hinderlich seyn. Die Gezwungenheit und Angstlichkeit, mit der sie sich auf der Bühne bewegt, ir's, was die hinlängliche Wirkung ihres Gesanges einigermaßen dämpft. Nichts desto weniger muß man ihre Bildung als Sängerin anerkennen. Heute sang sie ihre Partie durchgehends ausgezeichnet gut; sie ließ einige charakteristische Scenen hören die von wahrhaft artistischer Bediegenheit waren. Wenn die Eigenthümlichkeit ihrer Gesangsmethode nicht eben darin bestände, könnte man ihr den Vorwurf des zu häufigen Figurirens machen; allein wenn man hört, mit welcher Sicherheit sie durch die Höhe und Tiefe hinweggleitet, muß man unbedingt zufrieden seyn. Dies zeigte das Publikum auch durch den öftern Beifall.

Hrn. Baum hörten wir heute als Caveston. Hr. Baum entsprach den, in so weit, als wir ihn in einer bedeutenden Partie zu hören wünschten, gespannten Erwartungen vollkommen. Er hat eine reine gesunde kernige Stimme — singt und prononciert sehr richtig. In den obern Chorden benimmt wohl eine unnatürliche Gepestheit den Tönen ihre ursprüngliche Frische und jugendliche Stärke; was der brave Sänger sich allerdings abzugewöhnen seinen glücklichen Stimmanlagen schuldig ist. Sonst hoffen wir, daß er sich bei kommenden Gelegenheiten immer mehr und mehr als tüchtiger Sänger bewähren werde.

Hr. Herz sang den Georg mit gewandter Meisterschaft. Hr. Besold als Dillon darf nur sehr nachsichtig besprochen werden, und von diesem Standpunkte aus trug er auch in der That dazu bei, daß

125

Mensch be
läßiget zu
Allein
verfertigte
Werth,
Wirkung,
sam neue
und ist de

Nothn
auf folgen
daß derjen
Zuverlässi
genhilfe b

1) W
mehr wah
dieselben
lich anzuf

2) W
oder Helle
stand imr

3) W
staben ob
gesehen,

4) W
gung sog

5) W
schwach i
und Licht
gewöhnli

Sob
hern, da
schaffen,
erhalten
zu bewaf

Uebe
weber au
keit, gl
läßiget de
den, da
werden,
strengung

M
den die
ster ba
D
mit fre

die ganze Oper so gut, rasch und ohne die geringste Störung von
Statten ging. Dem. Seidler als Jenny war als eine Anfängerin
im Gesange ihrer Aufgabe nicht getroffen. Im Trio des 1ten Actes
fehlte ihr die Beweglichkeit der Stimme, auch schien sie am Schlusse
des Actes schon erschauert. Im Ganzen muß ihre Bemühung wenig-
stens gerühmt werden. Dem. Grünthal als Margareth leistete Un-
erwartetes. Das Publikum konnte mit der ganzen Aufführung der
Oper zufrieden seyn.

Sonntag am 27. Mai: Eulenspiegel, oder Schabernak
über Schabernak. Komisches Singspiel in 4 Acten, von Nestroy.
Die Musik vom Kapellmeister Adolph Müller.

Alles was von einem Stücke dieser Art Gutes gesagt werden kann,
muß an diesem Werke des beliebten Verfassers gelobt werden. In je-
der Scene stehen die Schlauesten der vis comica weit geöffnet und der
Zuhörer wird mit drolligen Situationen und witzigen Einfällen über-
schüttet. Wie das Stück aber auch gegeben wird! Dir. Kreibitz als
Eulenspiegel ist ungemein ergötzlich. Einige Scenen zwischen ihm und
der die Frau Cordula unvergleichlich spielenden Dem. Sonnleit-
ner sprudelten von komischer Wirkung über und über. Hätte Hr.
Gebauer eine bessere Stimme zum Singen, ich glaube er wäre zum
Komiker geschaffen, sein heutiger Nazi erhielt das volle Haus in un-
aufhörlichem Lachen. Auch Hr. Besold war in der Rolle des Mehl-
wurm ganz zu Hause. Von den übrigen Mitspielenden wurde das
Ganze zum Besten unterstützt.

Tags darauf fand zum Vortheile der Schauspielerin
Pauline Saalfeld statt: Mariana. Drama in 5 Acten, nach
einer Volksfage aus dem Englischen frei bearbeitet von Fr. Treitschke.
Man kann unmöglich den schönen Eifer der Beneficantinn verkennen,
den sie dadurch an den Tag legte, daß sie ein Stück gab, das an der
K. Hofbühne sich einer ausgezeichneten Aufnahme und Beliebtheit
erfreut. Allein sie hätte dennoch bedenken sollen, daß unsere Kräfte
der Aufgabe nicht gewachsen sind, und daß die Titelrolle für sie selbst
nicht geeignet war. Man sollte nicht glauben, daß das, was wir heute
sahen, das nämliche sey, was die Bewohner der Residenzstadt so un-
gemein entzückt. Das Stück ging ganz spurlos vorüber. Es lag nur
an den Darstellenden, die ich auch näher nicht beurtheilen will und
kann, weil das Stück wirklich so zugerichtet war, daß ich kurzum Nichts
habe verstehen, keinen Charakter habe erfassen noch mein Gemüth den
an einer präkären Darstellung fränkenden Situationen anpassen konnte.
Ist's wahr, daß auch ein schwächeres Stück durch eine meisterhafte Dar-
stellung an Interesse gewinnen könne, so ist's wohl auch eben so der
Fall, daß das beste Stück bei einer armen Darstellung ungemein ver-
lieren muß. Davon hatten wir heute das sprechende Beispiel.

Das Publikum hatte sich sehr spärlich versammelt. Die Ursache
davon war wohl nicht das den Tag stattfindende Einweihungsfest des
zu einem Belustigungsorte im weitesten Sinne erweiterten und einge-
richteten hiesigen sogenannten »jungen Waldes«, und es war um desto
mehr zu verwundern, wie der Zuspruch, der doch der verdienten, flei-
ßigen beliebten Saalfeld galt, nur in dem Maße war? Es wäre der
sprechenden Bemühung der Dem. S. in jeder Hinsicht ein ergiebigerer
Erfolg zu wünschen gewesen.

Am Dienstag den 29. »Das letzte Mittel«, von Fr. v. Weis-
senhurn.

L

125

Etwas hier zum Lobe dieses beliebten Lustspieles sagen wollen, hiesse wohl Tropfen in's Meer fallen lassen. Denn wessen Hypochondrie, wessen Pedanterie und Melancholie — und was vor »inn« es da noch geben mag — wäre durch dieses letzte Mittel nicht curirt, wessen Genuß nicht durch diese feine komische Nuancirung der Situationen erhöht worden? die Charaktere sind sehr treffend und abgerundet entworfen, der Dialog ist durch und durch von zartem pikantem Witz und pointirenden Motiven durchwebt.

Was die Darstellung anbelangt, habe ich heute nur Palmen auszutheilen, denn die ganze Vorstellung ging exact. Obenan steht Dir. Kreibitz. Nun was soll ich noch mehr zum Lobe seiner Darstellung des gutmüthigen Leichtsinnes sagen? Er ist hierin Meister! —

Was Dem. Hora anbetrifft war ich diesmal neugierig, wie sie den Erwartungen hinsichtlich des feinen Nuancen-Conversationsspieles (denn bis jetzt trat sie noch immer in tragischen Rollen auf) entsprechen werde. Wie wir bis jetzt Dem. Hora haben kennen gelernt: und der wesentliche Umstand, daß sie wirklich im Verhältnisse zu einer Saalfeld und einem Kreibitz seltener auftritt und also zum Studium ihrer Rolle die gehörige Zeit habe, läßt es zu, an ihren Leistungen den Maßstab der strengsten Kritik anzulegen. Aber selbst diesen Erwartungen entspricht sie. Ihre Darstellung der Baronin Waldhull, war heute voll der sinnigsten Wendungen. Vielleicht, daß Dem. Hora in den anfänglichen Scenen nicht genug Coquett war. Das gähe Abspringen von Eigenliebe zur Liebe gegen Sonnstett war nicht Contrast genug; aber in dem einmal angeschlagenen, Schatten und Licht nicht zu grell anschlagenden Tone, wurde dennoch der Charakter durchgeführt und die innere Thätigkeit wurde in wichtigem Bilde äußerlich veranschaulicht.

Ida in den Händen der Dem. Saalfeld war im Kranze des Ganzen das den Zuschauer mit freundlichem, unschuldigem naivem Blicke anlächelnde Bild der Lebenswürdigkeit. Im Ganzen reizend, gab sie Einzelnes wahrhaft entzückend.

Dem. Sonnleithner als Frau von Silden war wieder in der ihr ganz heimischen Sphäre. Nicht nur der zahlreiche Beifall der ihr wurde, auch die strengste Kritik gibt ihr das Zeugniß der Meisterschaft in ähnlichen Rollen. Sie war ungemein ergötzlich.

Die übrigen wirkten wirklich auch mit unerwarteten Kräften, aber heute galt nur das Vorzüglichste und das wurde in der That von dem Genannten geleistet. Der heutige Abend war wieder einer von denen, die den Zuhörer an den Schauplatz fesselt, weil er so gerne noch da weilen möchte, wo er sich so wahrhaft amüsirt hat.

H. H.
Müller's Schuld kam am 31. Mai auf unserer Bühne zur Auf- führung. Das Erfreulichste und Überraschendste dabei war unstreitig, daß, trotz dem so gefährlichen Titel »Die Schuld«, die Darstellung im Ganzen correct durchgeführt, uns diesmal dennoch nichts schuldig blieb. Wir müssen freudig gestehen, daß diese so schwierigen Rollen am heutigen Tage würdigen Händen vertheilt waren — ich sage wür- digen Händen — um die Wahl meines Ausdruckes zu rechtfertigen, brauche ich nur zu bemerken, daß eine der Hauptrollen, Elvire, Derin- dours Gemahlin, unserer gefeierten Horn anvertraut war — für die consequente Darstellung und richtige Auffassung des Charakters in allen seinen Nuancirungen nach ihrer eigenthümlichen Lieblichkeit bürgt schon dieser Name — ein Mehreres braucht's nicht. Der rühmliche Reprä-

125

Mensch be
läßiget zu
Allein
verfertigte
Werk, i
Wirkung,
sam neue
und ist de
Nothm
auf folgen
daß berje
Zuverlässi
genhilfe b
1) M
mehr mah
dieselben
lich anzuf
2) M
oder Helle
stand imm
3) M
staben ode
gesehen,
4) M
gung sog
5) M
schwach i
und Licht
gewöhnli
Sob
fern, da
schaffen,
erhalten
zu bewaf
Uebe
weber au
keit, gla
läßiget de
den, da
werden,
strengung

M
den die
ster ba
D
mit fre

sentant Hugo's, Graf von Derindour, war Hr. Bechtold. Die emnente Leistung Hrn. Bechtolds trug diesmal wirklich das Gepräge einer ruhig durchdachten und fein einstudirten Darstellungsweise an sich. Dieser Hugo ist eben die Rolle, die den Schauspieler so leicht zu wildem Rasen und unmäßigem Toben dahinreißt; doch schied unser heutige Künstler mit weiser Sachkenntnis den ruhigeren Vortrag von einzelnen Kraftmomenten und schnell eingreifenden Affecten, und seine Darstellung war also der richtige Abdruck eines in sich gehenden mit sich und der Welt zerfallenen, aber nicht in wilde Verzweiflung ausbrechenden Gemüthes. Hr. Bechtold zeigte sich heute wirklich in einer seiner Glanzrollen — Schade, daß Müller nicht noch eine Schuld geschrieben — wir könnten fürwahr sehr ökonomisch in Hrn. Bechtold zweimal den Künstler bewundern; denn gewöhnlich sind seine Leistungen nicht sehr künstlerisch, wie uns auch die richtige Kritik eines früheren Recensenten bewiesen hat. Zwar glaubt Hr. Bechtold, seinen Auserungen von der Bühne nach, den Beifall des Publikums immer zu haben. Möchte er einmal unter das Publikum treten — oder möchte er lieber nicht, denn — er könnte curiose Dinge hören! Einzelne treffliche Leistungen werden immer anerkannt und die heutige hätte auch der frühere Recensent zu rühmen gewußt, nur bleibt es immer falsch, von einzelinem Applaus, der oft dem Sinn der Worte, nicht seinem schlepptenden Vortrage gilt, auf Gesamtbefall zu schließen. — Noch erwähne ich mit Freuden Otto's, dargestellt von der kleinen Witmann. Diese Rolle kommt wohl selten in so junge Hände und es ist kaum zu glauben, mit welcher Herzhaftigkeit die Kleine ihre Aufgabe löste. Was man auch von mechanischem Einstudiren sprechen mag, aus ihrem Spiele sprach offenbar das Talent und unter einer würdigen Leitung läßt sie uns das Rühmlichste für die Zukunft hoffen. Hr. Clair als Don Valeros sprach nicht sonderlich an, doch verdient er immer Anerkennung, weil ein gemäßigter Geist in seinem ganzen Wesen herrschte und er nicht durch Toben den Effect steigern wollte. Dem. Saalfeld, als Zerta, schien auch nicht ganz in ihrer Sphäre zu seyn. Ihr Spiel war mehr eine launenhafte Mischung von Lust und Trauer, sie lieferte uns nicht jenen immer gleichen, tief fühlenden und gegen die Stürme ankämpfenden Charakter, den die Auffassung ihrer Rolle erfordert hätte. Hrn. Dir. Kr e i b i g sind wir vielen Dank schuldig, daß er die unbedeutende Rolle des Reitknechts Holm übernahm, die er durch sein richtig eingreifendes Spiel, durch seine Kräftigkeit im Ausdrucke zu einer wirklich wichtigen stempelte. — Am Schlusse wurden Dem. Horn und Hr. Bechtold stürmisch gerufen. Letzterer stürzte triumphirend hervor und der Schluß seines Dank-Sermons war: »das Publikum sey ihm der beste Recensent« (worüber ich mich schon oben ausgesprochen) »und jede andere Recension könne er nur verachten« — Verachten! — Ich hörte eine Stimme im Parterre »das war doch die größte Unverschämtheit« — sonderbar! — ich behaupte, es war acht-philosophisch-doctorisch-berechneter Scharfsinn, denn der wahre Philosoph ist selbst über die Möglichkeit, ausgeniffen zu werden, erhaben. — Ich glaube die Nachricht des Publikums wird oft dadurch schon in Anspruch genommen, daß Hr. Bechtold fremder Dichtungen Darsteller ist, eigene Erfindungen mag er schon gar bei Seite lassen, denn — die misrathen gewöhnlich! —

Wichtige kurze Berichte über unser Theater können vielleicht, wenn es Zeit und Umstände mir gestatten, in Abwesenheit unsers Herrn Recensenten, noch folgen.

E. F.

Kr
Siel
serer
1. Ju
tafel u
großer
kaiserl
der E
des T
Dani
durch
zeln d
heit e
Abend
leucht
Nachh
ten M
hiesige
nial-
und U
um 9
gistrat
bürger
den M
Josep
genwa
Schre
und d
stimme
ten d
scher,
Spra
peten
Allerh
welch
Sach
ferha
aufbl
thätig
von E
Mase